

Würdigung erfährt der bekannteste der europäischen Vulkane, der Vesuv, mehreren bedeutenden Eruptionen desselben wird eine eingehende Schilderung zuteil, so unter anderem jenem schrecklichen Ausbruch vom Jahre 79, durch welchen Pompeji und Herkulanum verschüttet wurden, der obere Teil des alten Feuerberges weggesprengt und dadurch die heutige Form der Somma geschaffen wurde. Anschließend an diese gewaltige Katastrophe schauen wir dann im folgenden die einzelnen Veränderungen, welche der Feuerberg im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Tage erfahren hat. Instruktiv ist das Kapitel über die Verteilung, Verbreitung und die zeitweilige Tätigkeit der übrigen Vulkane unserer Erde. Nicht minder interessant liest sich die Abhandlung über die allmähliche Entwicklung und Klärung der Ansichten betreffend die Ursachen der vulkanischen Erscheinungen. Möge sich die populär geschriebene und ungemein reichhaltige Arbeit einen recht großen Leserkreis erobern!

P. V. Jäger.

Aus allen Zonen. Bilder aus den Missionen der Franziskaner, herausgegeben von P. Autb. Groeteken. Paulinusdruckerei. Trier 1911.

Wir sind in der Lage, drei weitere Nummern anzuzeigen (s. Studien und Mitt. 1911, S. 727). Viertes Bändchen, P. Viktorin Delbrouck, ein Blutzeuge aus unseren Tagen, nach dem Französischen des Msgr. G. Monchamp von P. Remb. Wegener übersetzt. Das Leben und Martyrium dieses jungen Franziskaner-Missionärs in Süd-Hupé (China) aus der belgischen Provinz, welches am 11. Dez. 1898 endete, wird in anschaulicher und erbaulichster Weise geschildert. — Das fünfte Bändchen handelt über Die Missionen der Franziskanerinnen von der Buße und christlichen Liebe, von Schw. M. Paula. Die Stifterin M. Magdalena Damen, ihre Hauptniederlassung Nonnenwerth (1854) im Mittelrhein, sowie die vielen Niederlassungen durch ganz Amerika und seit 1904 in Deutsch-Südwestafrika kommen in demselben zur Behandlung. Das sechste Bändchen, Die Christenverfolgung in Nord-Schansi im Jahre 1900, von P. Ass. Völling O. F. M., schließt sich seinem Inhalt nach an das genannte 4. Bändchen an und schildert Ursache und Verlauf jenes Aufstandes in China, der hauptsächlich durch den Fanatismus der Boxersekte eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Jedes Bändchen ist mit 8—10 Textillustrationen versehen. J. St.

Funks Lehrbuch der Kirchengeschichte, in 6. Auflage herausgegeben von Dr. Karl Bihlmeyer. Verlag Schöningh, Paderborn 1911. XVIII und 863 Seiten und 1 Karte.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses Werkes ist das Verlangen nach einer neuen Auflage nach dem im Jahre 1907 erfolgten Tod des Verfassers. Sein Nachfolger im Lehramt an der Fakultät in Tübingen war gewiß der richtige Mann hiezu. Er hat seine Aufgabe sehr gut gelöst. Beweis hiefür ist die Beibehaltung Funks als offizielles Lehrbuch in Bonn, Breslau, Luzern, Luxemburg, Münster, Paderborn, Weidenau und anderen theologischen Lehranstalten. Die Zuverlässigkeit Funks wurde von jeher gerühmt und wurde durch Bihlmeyer auf einen noch höheren Grad gestellt. Die spezifische Eigenart wurde vom Neubearbeiter glücklich gewahrt und nicht angetastet. Charakterisierungen nach dem jetzigen Stand der Geschichtswissenschaft, Nachträge und Darstellung der neuesten Zeitläufe fanden prompte Berücksichtigung. Aenderungen wurden nur angebracht, um das Verständnis des Buches, wo es not tat zu erleichtern.

Eine stärkere Hervorhebung der Ausbreitung und des großen Wirkens des Benediktinerordens im früheren Mittelalter und der Literatur darüber

suchten wir in dieser Neuauflage. Der ganzen Anlage des § 127 nach über das Mönchtum (S. 437 f.) gehört nach der Anführung der „allgemeinen Merkmale“ ein eigener Punkt A. Die Benediktiner hieher, sollen die nachfolgenden Titel B. Die Karthäuser und Cisterzienser, C. Regulierte Chorherren usf. ihre Berechtigung haben. Im übrigen freuen wir uns, einen neuen Funk, und doch noch den alten mit erhöhten schätzenswerten Vorzügen wieder zu besitzen.

Salzburgs Fürstenwappen, von Dr. Hans Nusko, Verlag E. Höllrigl, Salzburg (1911), 8^o, 58 Seiten.

Die mit 34 autotypischen Reproduktionen von Wappenzeichnungen, Stichen und Ansichten versehene Broschüre will nichts anderes, als dem Freunde der Geschichte und Landeskunde eine leichtfaßliche Aufklärung über die vielen Wappen in der Stadt Salzburg bieten. Salzburgs Fürsterzbischöfe waren emsige Bauherren, zum Großteil aus hochadeligen Familien, die es liebten, die Erinnerung an ihre Tätigkeit fernen Jahrhunderten durch Wappen und Inschriften in Erz und Marmor zu überliefern. Der Verfasser verzichtet auf den streng historischen Apparat, sowie auf die in den heraldischen Studien der Letztzeit gebotenen Hilfsmittel, dem Ursprung, der Richtigkeit besonders älterer beigebrachter Wappenbilder nachzugehen. Es kommen daher vorsichtiger Weise eigentlich nur die Gebilde der Neuzeit zur Behandlung, wie die drei gut orientierenden Münztafeln bezeugen. Die Ausführungen über Wappenschilder vor 1450 hätten gut unterbleiben können. Auch in der Kunstgeschichte ist der Verfasser nicht ganz sicher; er würde sonst das S. 26 wiedergegebene Landeswappen mit der Rosettengitterfüllung nicht der Zeit von 1612—1619, sondern um 120 Jahre später angesetzt haben. Immerhin liest sich das Schriftchen ganz angenehm und übersetzt die dem Laien sonst ganz unverständliche Sprache der Wappen in Geschichte und Erzählung über den Landesfürsten und das edle Geschlecht, dem er entstammt.

Berühmte Kunststätten. Band 54: Würzburg. Von Friedr. Leitschuh. Verlag E. A. Seemann, Leipzig 1911, 12^o. VI und 293 Seiten.

Ein Kunsthistoriker von Fach, Universitäts-Professor Leitschuh, hat es unternommen für die neue Folge der bereits stattlich angewachsenen Seemannschen Sammlung die Beschreibung der alten Bischofsstadt Würzburg zu besorgen. Der Verleger hat es dabei gut getroffen. Würzburg ist Dr. Leitschuhs zweite Heimat geworden; die Stadt am sonnigen Mainufer wird daher mit Verständnis und Liebe hier gezeichnet. Trotz der großen Vorliebe des Verfassers für die Kunstdenkmale des Mittelalters, weiß er als Tiepolo-Forscher den frohsinnigen Produkten des Barock und Rokoko in jeder Beziehung gerecht zu werden. So hat denn der „Würzburger Stil“ in Leitschuh seinen beredten Interpreten gefunden. Zu wünschen wäre nur, wenn der Verfasser sein reichlich zusammengetragenes Material zu einer eigentlichen Monographie über Würzburgs Kunst ausgestalten würde. Wie sehr käme da ein größeres Format dem unerläßlichen Illustrationsapparat, der bei einem Druckspiegel von 9 und 14 cm schon ausgezeichnetes leistet (über 100 Originalaufnahmen), zu Hilfe.

Würzburg hatte auch mehrere Benediktiner-Stätten innerhalb und außerhalb seiner Mauern. Referent erprobte die einzelnen Darstellungen und fand die Schilderung der betreffenden Denkmale, wenn auch nicht vollständig — was hier auch nicht der Zweck sein konnte — so doch sehr